Jördi Donat, Schüler, über den 17. Juni in Dresden

Abschrift

Jördi Donat, Schüler aus Radebeul-Niederlößnitz

Am 17. Juni 1953 fuhr ich wieder nach Dresden; von überall kamen Demonstrationszüge, auch aus Radebeul, zum Postplatz; die Arbeit war niedergelegt. Plötzlich fielen Schüsse, auf dem Altmarkt waren KVP und russische Panzer aufgefahren. Einer der Demonstrierenden hatte ein Megaphon, durch das er rief: „Nicht schießen“. Trotzdem lagen auf dem noch kriegszerstörten Altmarkt Verwundete. Andere und ich suchten Deckung hinter Steinquadern.

Auf einmal erschien Wilhelm Grothaus, übernahm die Führung des Aufstands, sagte, man müsste eine Streikleitung bilden. Ich meldete mich und wurde in die Streikleitung gewählt.

Wir versuchten, die Verletzten in Krankenhäuser zu bringen. Am Postplatz sah ich einen Arbeiter im Schlosseranzug, ihm folgte ein KVP-Offizier, der plötzlich seine Pistole hob und den Mann erschoss.

Grothaus versuchte, das Wort zu ergreifen; er wurde daran gehindert; stattdessen versuchten Seidewitz und Buckwitz den Aufstand als faschistischen Putsch zu diffamieren. Sie wurden niedergeschrieen und ausgelacht.

Es fuhren russische Panzer und LKWs auf, ich wurde mit anderen Jugendlichen auf die LKWs geladen und in ein russisches Gefängnis am Waldschlösschen gebracht. Dort wurde uns eröffnet, dass wir als Agenten verhaftet wären; uns wurde eine Glatze geschoren, wir wurden in einen Großraum mit Doppelstockbetten gebracht. Wir blieben dort über 2 Monate.

[Quelle: Peter Lange/Sabine Roß (Hg.), 17. Juni 1953 – Zeitzeugen berichten. Protokoll eines Aufstands, unter Mitarbeit von Barbara Schmidt-Mattern im Auftrag der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und des Deutschlandfunk, Münster 2004, S. 162-163.]